

Peter Mülle:

Berge und Hügel im Spiegel der Flurnamen.
Vom Rigigebiet ins Rontal und Habsburgeramt.

In: Rontaler Brattig 2011. S. 104–107.

Berge und Hügel im Spiegel der Flurnamen

von Peter Mülle, Kriens

Platteflue, Breitezengel, Steigelfadbalm, Dosse, Rotstock: Es ist die Landschaft der Rigi, die diese Flurnamen hervorgebracht hat. Es sind ihre steil aufgerichteten Felschichten, ihre abschüssigen Grasbänder, ihre Höhlen, und ihre Gipfel. Auch wenn die Rigi geologisch gesehen nicht mehr zu den Alpen gehört, hat das Gebiet einen alpinen Charakter. Und auch das Flurnamengut als Spiegel der Landschaft ist von alpinen Geländewörtern geprägt. Eine besondere Eigenheit der Luzerner Rigigemeinden sind die Namen, welche von der geologischen Aktivität des Berges zeugen. Ein Drittel des Rigigebietes ist von Bergsturstrümmern bedeckt. Im Jahr 1795 wälzte sich vom Tanneberg oberhalb von Weggis ein mächtiger Erdschlipf den Hang hinunter und zerstörte im Bereich des Oberdorfs über 40 Gebäude. Der betroffene Dorfteil heisst seither *Rubi*. Das oberste Grundstück, bei dem der Hang ins Rutschen kam, erhielt den Namen *Battlisrubi*. Etwas weiter unten liegen die *Tellirubi* und die *Gripschrubi*. Durch das Gebiet fliesst der *Rubibach*, ehemals *Dorfbach* genannt. Das Wort *Rubi* oder *Rübi* bedeutet «Erdrutsch, Steinlawine; Stelle, wo ein Erdrutsch stattge-



Die Kette des Rooterbergs prägt das Landschaftsbild des Rontals und Habsburgeramts

funden hat. Auch in Vitznau gibt es eine *Rubi*. Die Örtlichkeit hiess *Mätteli*, bis sie im 17. Jahrhundert mit Bachgeschiebe überdeckt wurde. *Rübi*, *Stockrübi* und *Gassrübi* sind weitere Bergsturzhänge. Und wie Weggis hat auch Greppen einen *Rubibach*. Gleichbeutend mit *Rubi* ist das Wort *Rufi*. Wir finden es im *Ober* und *Under Rufli* in Vitznau. Im Anrissgebiet eines ehemaligen grossen Erdruchs liegt die Alp *Brüche*, «die Alp bei den Brüchen». Einige weitere Flurnamenwörter aus dem Luzerner Rigigebiet, die von Bergstürzen und Murgängen zeugen, lauten: *Brätsch* und *Grätsch* («Schall von wiederholten Schlägen, Felstrümmern», *Gripsch* «steiniges Gelände, Gebüsch mit Steingeröll», *Lau* «Schneerutsch, Erdrutsch», *Horlauri* «Schlammlawine»). In diese Reihe gehört auch der älteste Ortsname des Luzerner Rigigebietes, nämlich *Weggis*. Der Name wurde bisher nur unbefriedigend gedeutet. Erika Waser hat nun nachgewiesen, dass *Weggis* auf das althochdeutsche Wort **wuotigussi* zurückgeht, was «Wasserschwall, Überschwemmung, Erdschlipf» bedeutet.

Dies und noch vielmehr kann im zweiten Band des «Luzerner Namenbuches» nachgelesen werden, der im Jahr 2009 erschienen ist. Gegenwärtig laufen die Redaktionsarbeiten für den dritten Band auf Hochtouren. Darin werden die Orts- und Flurnamen des Rontals und Habsburgeramtes dokumentiert und gedeutet. Das Werk wird zwei Teilbände umfassen und über 3000 Namen enthalten. Die Hügellandschaft des Rontals und Habsburgeramtes weist einen anderen Charakter als die Berglandschaft des Rigigebietes auf. Die Linien sind sanfter, geschwungener; Fels tritt an kaum einer Stelle zutage. Wie spiegelt sich der Charakter dieser Hügellandschaft in den Flurnamen? Wie wurden die grossen und kleinen Bodenerhebungen im Laufe der Geschichte benannt?

Orts- und Flurnamen Kanton Luzern

Karte

1 Gemeinde wählen ...
Greppen
Vitznau
Weggis

2 Bärzengel
Birgin
Bürgitobel
Battlisrubi

3 anzeigen

Informationen

Name	Battlisrubi
Lokalisierung	Gemeinde Weggis Standortkoordinaten: 676236 / 210593 Karte auf diesen Namen zentrieren
Zeitschicht	<input type="checkbox"/> keine Angabe vorhanden
Sachgruppe	<input type="checkbox"/> Bergsturz, Erdrutsch
Beschreibung	Oberstes Grundstück am Berghang über dem Oberdorf, wo der Erdschlipf im Jahre 1795 seinen Anfang nahm, Zugit zum Lochhof

Die heute noch gebräuchlichen Orts- und Flurnamen der Luzerner Gemeinden Greppen, Vitznau und Weggis können auf einer Online-Karte abgerufen werden: <http://www.geo.lu.ch/app/namenbuch/>. Der nächste Band der Reihe «Luzerner Namenbuch» widmet sich den Orts- und Flurnamen der Region Rontal und Habsburgeramt.



Der Hombrig oberhalb von Ebikon

Beginnen wir mit der höchsten und längsten Erhebung des Gebietes, dem Hügelizeug, der sich zwischen der Stadt Luzern und der Zuger Gemeinde Risch erstreckt. In diesem Gelände ist *Berg* das dominierende Namenwort. Die gesamte nordöstliche Hälfte der Hügelskette wird spätestens seit dem 15. Jahrhundert als *Rooterberg* bezeichnet. *Berg* heissen aber auch einzelne Anhöhen in dieser Kette, etwa der erste Aufschwung im Südwesten, der *Hombrig*. Der Name taucht bereits in Quellen des 14. Jahrhunderts auf. Er lautete damals *Honberg*, also ‚hoher Berg, hochgelegene Anhöhe‘. Zwar handelt es sich nicht um den höchsten Punkt der Kette, aber die bewaldete Kette ist aufgrund ihrer Steilheit markant. In der nordöstlichen Fortsetzung folgt in Adligenswil der *Dotteberg*, der erstmals im Jahr 1307 als *Tathenberg* belegt ist. *Tato* hiess der mittelalterliche Siedler, der die Anhöhe urbar gemacht und hier einen Hof gegründet hatte. Ebenfalls mit einem althochdeutschen Personennamen zusammengesetzt sind die Namen *Wilmisberg* in Root und *Dietsberg* in Meierskappel. In diesen Fällen ist *Berg* nicht ein blosser Flurname, sondern ein Siedlungsname für landwirtschaftliche Güter an oder auf dem Berg. Insgesamt sind im Rontal und Habsburgeramt rund 30 Namen gebräuchlich, die das Wort *Berg* enthalten.

Etwas mehr als zwanzigmal ist *Büel* im aktuellen Namen gut vertreten. *Büel* war in unserer Gegend während Jahrhunderten die gebräuchlichste Bezeichnung für kleinere Erhöhungen, für Geländekuppen oder vorgewölbte Hangabschnitte. Das älteste Beispiel ist der *Gerisbüel* in Root, ein langgezogener Buckel, der sich kaum ein paar Meter vom Talboden der Ron abhebt. In einem um 1275 geschriebenen Zinsverzeichnis des Klosters Rathausen ist «ein wildiu matta ze Gerolts buoln» nachgewiesen. Und 1404 verkaufte «Welti Sweiger ... Min Matten ze Rot genemt im Geretspüel» dem Kloster Rathausen. Ähnlich wie in einigen *-berg*-Namen besteht auch in *Gerisbüel* das erste Namenglied aus einem althochdeutschen Personennamen. Vermutlich war es ein Mann namens *Gerolt*, der das Gelände bei diesem *Büel* als erster landwirtschaftlich nutzte. Ältere, mit einem Personennamen zusammengesetzte *-büel*-Namen sind auch *Bächtebüel* in Meggen (1365 «ze Berchtenbueln») oder *Widsbüel* in Adligenswil (vor Mitte 15. Jh. «am wÿetz buel»;



Der zur Hälfte abgetragene Gerisbüel in Root

1457 «wigentzbuell»). Ganz einfach nur *Büel* lautet dagegen der Name zweier Liegenschaften mit mehreren Häusern an der Strasse zwischen Ebikon und Adligenswil. Der Name ist seit dem 15. Jahrhundert belegt. Der kleine Hügel, der diesem Gebiet den Namen gab, ist in der letzten Eiszeit entstanden. Es handelt sich um einen Moränenwall des Reussgletschers. Eine markante Moräne ist auch beim *Widsbüel* zurückgeblieben.



Beim Büel zwischen Ebikon und Adligenswil

Das Geländewort *Egg* ist ebenfalls häufig vertreten. Es kann etwa für langgezogene oder vorstehende Anhöhen, für dachähnliche Ausläufer eines Hügels oder für die Übergangsstelle eines Bergpfades stehen. Es seien nur wenige Beispiele genannt: Die Hügelkante, die auf der Udligenswiler Seite dem Rooterberg vorgelagert ist, hiess früher *Egg*. Heute befindet sich dort der *Eggwald*. Auch die oberste Anhöhe auf dem *Dotteberg* heisst *Egg* oder *Dottebergegg*. Im Meggerwald erhebt sich die *Höchstegg*. Und an der Grenze zwischen Gisikon und Root liegt die *Scheidegg*. Das Geländewort *Gütsch* weist wieder auf eher rundliche Formen, auf Hangbuckel und Hügelkuppen. Der *Gütsch* (*Under- und Obergütsch*) in Honau ist in den schriftlichen Quellen seit dem 17. Jahrhundert belegt. Davor hiess die Örtlichkeit *Kisbüel*. Die namengebende Erhebung war früher bestimmt markanter; sie wurde durch den Kiesabbau teilweise abgetragen.



Eiszeitlicher Moränenwall beim Widsbüel in Adligenswil



Das Hübeli in Adligenswil

Hubel «kleine Erderhöhung, Hügel» ist ein typisch westschweizerdeutsches Wort und besonders in den Flurnamen des Kantons Bern stark vertreten. In unser Dialektgebiet kam das Wort sprachgeschichtlich gesehen recht spät: Die ersten Belege – in heute vergessenen Namen – stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das *Hübeli* (*Hübeliweg*) im Dorf Buchrain, ehemals ein Heimwesen mit Kramladen, hiess im 19. Jahrhundert noch *Büelhus*. Wie beim Honauer *Gütsch* hat hier also ein jüngeres Namenwort das ältere *Büel* abgelöst. Wahrscheinlich erst im 20. Jahrhundert erhielt das neben der Liegenschaft Lätte in Adligenswil gelegene *Hübeli* seinen Namen. Der Udligenswiler Flurname *Heerehübel* ist gebildet mit *Herr* beziehungsweise dessen älterer Lautung *Heer*, womit hier der Pfarrer gemeint ist. Das jüngste der in diesem Beitrag behandelten Namenwörter lautet *Hügel*. Es ist ein mitteldeutsches Wort, das erst durch Luthers Bibelübersetzung in die allgemeine deutsche Schriftsprache und von da in die schweizerdeutschen Mundarten kam. Flurnamen mit dem Wort *Hügel* sind meist nur von kleinräumiger Geltung. In Meierskappel wird eine rundliche Erhebung zwischen den Höfen Gärobi

Diese Örtlichkeit, sie umfasst einen Hof und Wohnhäuser, heisst *Gibel*. Es liesse sich kaum ein treffenderer Name finden. Geländestellen werden auch mit Tieren und Körperteilen verglichen. Der Hügelzug zwischen dem Sädel und dem Dorf Buchrain trägt den Namen *Hundsrügg*. Zum Vergleich mit der Form eines Hunderückens regte das langgestreckte, oben abgeflachte Gelände an. *Stieregrind* heisst eine Jägerhütte auf dem Rooterberg. Der Name bestand schon vor der Hütte. In einer Gült aus dem Jahr 1590 ist nämlich die «weid stier Kopff» erwähnt. Der Vergleich mit einem *Stierkopf* beziehungsweise *Stieregrind* kam aufgrund der vorragenden Kuppe zustande. Der Udligenswiler Hof *Grindli* befindet sich bei einem Geländekopf.



Der Gibel in Root



Der Golm in Root

und Vorder Spicte von den Einheimischen *Sonnehügel* genannt. Bevor der auf der linken Seite des Rontals gelegene Hügelzug bei Root ausläuft, schwingt er sich ein letztes Mal auf und verengt sich dann zu einem abfallenden Grat, der sich scharf von der flachen Talsohle abhebt.

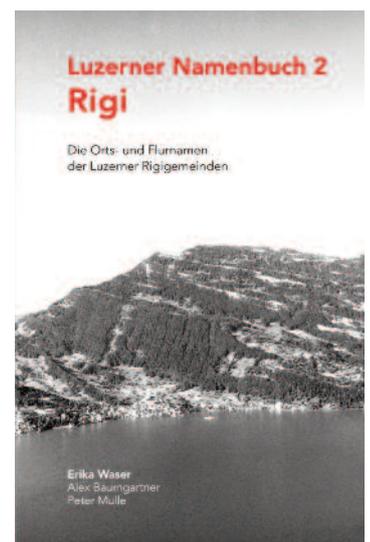


Ausblick vom Chänzeli auf Root

Manchmal sind es ganz unscheinbare Plätze, die einen Namen tragen; vielleicht weil dort ein Ereignis stattgefunden hat oder eine besondere Tätigkeit ausgeübt wurde. Dafür ist das *Chänzeli* oberhalb der Rooter Kirche ein Beispiel. Auf dem kaum ein paar Quadratmeter grossen, oben abgeflachten Vorsprung wurde früher an Fronleichnam geschossen; und man kann wie von einer Kirchenkanzel über das Dorf Root schauen. Ganz in der Nähe liegt der *Golm*, ein gewölbter, steiler Hang, der sich gipfelartig vom Horizont abhebt. Wenn wir diesem Namen auf die Spur kommen wollen, müssen wir die schriftlichen Quellen zu Rate ziehen. Im Verzeichnis der Rooter Kirchenpfundgüter aus dem Jahr 1699 ist die Rede vom «rother gmeindwerk die gulm genant». Auf die heutige Lautung *Golm* stossen wir erst in den Korporationsakten von 1817. Mit diesen Informationen können wir nun das Sprachrätsel lösen und gleichzeitig eine Brücke ins Rigigebiet schlagen: *Golm* ist sprachlich verwandt mit *Kulm*, dem Namen des höchsten Rigigipfels. Beiden Namen liegt ein Lehnwort zu Grunde, das vom lateinischen Wort *culmen* «Gipfel» abstammt.

Literatur:

Luzerner Namenbuch 2, Rigi. Die Orts- und Flurnamen der Luzerner Rigigemeinden. Hrsg. und bearb. von Erika Waser, in Zusammenarbeit mit Alex Baumgartner und Peter Mülle. Gamma Druck + Verlag AG. Altdorf 2009.



Luzerner Namenbuch. Unveröffentlichte Sammlung. Geologischer Atlas der Schweiz 1:25 000. Atlasblätter 18, 28, 116.